

Selbstverständlich übernimmt die Gesellschaft das Delkrederericht nicht zu 100%, sondern, damit der Versicherte die Sorgfalt weiter walten läßt, die er im unversicherten Zustande aufwenden würde, übernimmt die Gesellschaft nur einen Prozentsatz von 60—75%; die Höhe richtet sich nach der betreffenden Branche und den Umsätzen der versicherten Firma. Auch Ausfälle unter 100 Mark sind von dem Versicherten selbst zu tragen. Hervorzuheben wäre noch, daß auch die Prämie nicht von der vollen Verkaufssumme, sondern nur von dem geringeren Prozentsatz berechnet wird, der von der Gesellschaft übernommen wird.

Der Schuldner gilt als zahlungsunfähig, wenn

- a) der Konkurs über das Vermögen des Schuldners eröffnet oder der Antrag auf Konkurseröffnung mangels Masse abgelehnt wird;
- b) wenn sich der Schuldner um Nachlaß oder Stundung an die Gesamtheit oder an die überwiegende Mehrheit seiner Gläubiger wendet;
- c) wenn eine auf Antrag des Versicherungsnehmers wegen einer durch diese Versicherung gedeckten Forderung in bewegliche Sachen des Schuldners vollzogene Zwangsvollstreckung nicht zur vollen Befriedigung geführt hat, oder wenn der Versicherungsnehmer Tatsachen vorbringt, aus denen hervorgeht, daß eine solche Zwangsvollstreckung erfolglos wäre;
- d) wenn der Schuldner flüchtig oder unbekanntem Aufenthaltsort ist und vom Versicherungsnehmer Tatsachen vorgebracht werden, aus denen hervorgeht, daß eine Zwangsvollstreckung oder die Beantragung der Konkurseröffnung erfolglos wäre.

Ist ein Schuldner nach dem vorher Gesagten zahlungsunfähig geworden, so ist die Gesellschaft umgehend zu benachrichtigen. Die Gesellschaft hat selbstverständlich nur einen prozentualen Anteil von dem Betrag zu zahlen, der effektiv verloren gegangen ist. Es kommen also in Abzug evtl. Kontozahlungen. Sollte eine Zahlungsschwierigkeit innerhalb sechs Monaten nicht behoben, bzw. bei einem größeren Konkurs derselbe in dieser Zeit noch nicht zu Ende geführt worden sein, so erfolgt Vorentscheidung in Höhe von 25%.

Bei den heutigen schwierigen Geldverhältnissen, bei denen sich im voraus nicht sagen läßt, wie sich die pekuniäre Lage des Schuldners am Ende des ihm gewährten Zieles stellen wird, ist es unbedingt notwendig, daß man als sorgfältiger Kaufmann derartige Versicherungen eingeht. Die Kosten hierfür sind an und für sich sehr gering, wenn man bedenkt, welche großen Risiken die Versicherungsgesellschaften eingehen. Die Versicherungsabteilung des Börsevereins ist gern bereit, allen Interessenten in dieser Angelegenheit nähere Auskunft zu erteilen.

**Von der Deutschen Bücherei.** — Im Monat August wurden die Lesefäle der Deutschen Bücherei an 25 Öffnungstagen von insgesamt 6590 Personen, also im Durchschnitt täglich von 263 Personen besucht. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bedeutet dies eine nicht unwesentliche Steigerung, da im Monat August 1924 die Zahl der Besucher 170 Personen im Tagesdurchschnitt betrug. Auch gegenüber den Monaten Juni und Juli dieses Jahres, die einen durchschnittlichen Tagesbesuch von 249 Personen aufwiesen, ist ein leichter Fortschritt festzustellen. Am 1. Oktober wird auf vielfach geäußerte Wünsche hin der Sachkatalog dem Publikum wieder geöffnet werden.

**Büchereinfuhr und -Ausfuhr der Tschechoslowakei.** — Die Brüner »Lidové Noviny« veröffentlichten vor kurzem einen interessanten Artikel über die Einfuhr von Büchern, Zeitschriften und Musikalien in die Tschechoslowakei. Leider ist die Quelle für die statistischen Angaben nicht genannt, und es ist nicht ersichtlich, ob auch die sicher zahlreichen Drucksachensendungen, die statistisch schwerer zu erfassen sind, als größere Post- und Bahnsendungen, mit einbezogen sind. Selbstverständlich ist die Statistik nur quantitativ; es heißt in dem Artikel, daß in den Zahlen Homer, Shakespeare und Buffalo Bill, die Sonate Pathétique, das Gebet einer Jungfrau und das Electric girl einträchtig zusammengefaßt sind. Im Jahre 1923 sind in der Tschechoslowakei Bücher, Druckwerke und Zeitschriften insgesamt für 19½ Millionen Kč. eingeführt worden. 1924 stieg der Wert dieser Einfuhr auf 34 Millionen Kč. und in der ersten Hälfte des Jahres 1925 betrug er 15 283 000 Kč. Der Niedergang im laufenden Jahr ist dabei nur scheinbar, weil damit gerechnet werden muß, daß im zweiten Halbjahr mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit und überhaupt den stärkeren Konsum von Büchern im Winterhalbjahr der Betrag höher sein wird als im ersten Halbjahr, sodaß die Zahl von 1924 sicher erreicht, wahrscheinlich aber überschritten werden wird.

Der größte Lieferant ist dabei Deutschland, das 1923 für 13 Millionen Kč., 1924 für 25 Millionen Kč. und in der ersten Hälfte 1925 für 11 880 000 Kč. Bücher, Zeitschriften und Musikalien eingeführt hat. Bei dem Sprung von 13 auf 25 Millionen muß aber die Stabilisierung der deutschen Valuta in Betracht gezogen werden. — An zweiter Stelle steht Österreich, sodaß diese beiden Staaten zusammen jährlich 90% des Wertes aller in die Tschechoslowakei eingeführten Bücher usw. liefern. — Der Anteil Frankreichs ist demgegenüber geringfügig, er betrug 1923 nur 511 000 Kč., 1924 820 000 Kč. und im ersten Halbjahr 1925 273 000 Kč.

Die Ausfuhr steht diesen Zahlen gegenüber begreiflicherweise zurück, obwohl nicht so sehr, wie man gemeinhin annehmen mag. Im Jahre 1923 betrug sie fast 11 Millionen Kč., 1924 etwas über 16 Millionen Kč. und im vergangenen Halbjahr sogar 9 121 000 Kč. Der größte Abnehmer ist wiederum Deutschland, das im ersten Halbjahr 1925 für 2½ Millionen Kč. gekauft hat, ersichtlich zum größten Teil deutsche Bücher und Zeitschriften. Weiter nennt die Statistik besonders die Ausfuhr nach Hamburg — die in Wirklichkeit eine Ausfuhr nach Übersee bedeutet — mit 2 050 000 Kč. für das Halbjahr 1925. Diese Sendungen gehen wahrscheinlich hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es zahlreiche tschechische Kolonien gibt. Österreich hat im ersten Halbjahr 1925 für 1 559 000 Kč. Bücher und Zeitschriften aus der Tschechoslowakei eingeführt.

Musikalien kommen wieder hauptsächlich aus Deutschland und Österreich. Im ersten Halbjahr 1925 betrug der Wert dieser Einfuhr im ganzen 1 371 000 Kč.; auf Deutschland entfielen davon 1 112 000 Kč.

**Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins.** (Bgl. Bbl. Nr. 214). — In Bad Rissingen wurde am 6. und 7. September die 55. Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins abgehalten, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Aus dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht geht hervor, daß seit der Hauptversammlung in Hannover (1924) 740 neue Mitglieder beigetreten sind. Am 1. August 1924 waren 5778 Mitglieder vorhanden, am 1. August 1925 dagegen 6518 Mitglieder (5856 Firmenmitglieder und 662 persönliche Mitglieder), die zusammen rund 60 000 Gehilfen beschäftigen; das sind etwa vier Fünftel der gesamten Gehilfen. Die Klassenverhältnisse können als günstig bezeichnet werden. An Mitgliederbeiträgen für den Hauptverein wurden im verflossenen Jahre 232 860,71 Mark vereinnahmt. Auch für das kommende Jahr verbleibt es bei einem Beitragsfuß von 1,5% der jeweilig im Betriebszweige Buchdruckerei gezahlten Lohnsumme. Der Mindestbeitrag, den ein Mitglied monatlich für den Hauptverein abzuführen hat, beträgt eine Reichsmark, der Höchstbeitrag das Einhundertfache. Bei grundlegender Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist der Hauptvorstand ermächtigt, eine anderweite Festsetzung der Beiträge bis zur nächsten Hauptversammlung vorzunehmen. Die »Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker«, das offizielle Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins, wies gleichfalls einen guten Geschäftsabluß auf. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 90 672,19 Mark. Der Überschuß (Übertrag auf den D. B.-B.) beträgt 9247,74 Mark. Für Anzeigen usw. wurden 79 535,53 Mark vereinnahmt, an Bezugsgeldern 11 136,66 Mark, insgesamt 90 672,19 Mark.

Als Vertreter des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe wohnte Herr Direktor Esser-Stuttgart der Hauptversammlung bei; den Reichsverband österreichischer Buchdruckerbesitzer vertrat Herr Dr. Perschak. Herr Universitätsprofessor Dr. Prieon-Köln hatte ein Referat über das Thema »Kreditfragen unserer Zeit« übernommen. Die äußerst fesselnden, fünfviertelstündigen Ausführungen lösten den lebhaftesten Beifall aus. Das Ergebnis dieser Rede gipfelte in der Feststellung, daß durch Ausbalancierung des Haushalts die verfloßene Inflation erledigt sei. Eine solche Inflation sei für die Zukunft unmöglich, da es der Reichsbank untersagt sei, dem Reiche Kredite zu geben. Grund zu einer Beunruhigung, daß es zu einer neuen Inflation im Sinne der zurückliegenden Inflation kommen könne, liege nicht vor. — Herr Rudolf Ullstein-Berlin hielt einen durch Bildbilder unterstützten Vortrag über »Neuerungen im Druckmaschinenwesen«, der wertvolle Erfahrungen und Anregungen vermittelte. Auch dieser Vortrag fand großes Interesse.

Auf der im vorigen Jahre in Hannover abgehaltenen Hauptversammlung war die Auszahlung einer Bestattungsbeihilfe von 1000 Mark beschlossen worden. Anfangs dieses Jahres wurde diese Summe vom Hauptvorstand auf 2000 Mark erhöht. Die Auszahlung der zweiten 1000 Mark war jedoch an die Bedingung geknüpft,